Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 87. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Sonnabend den 5. November. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1892.

Die Reform des Abzahlungswesens.

Die zunehmenden Klagen aus weiten Volkskreisen über die Mißbräuche, welche sich schon seit längerer Zeit bei den meisten Abzahlungsgeschäften mehr und mehr zu Ungunsten des kaufenden Publikums bemerklich machen, haben die Reichsregierung endlich zu einem gesetzgeberischen Vorgehen gegen die Auswüchse des Abzahlungswesens veranlaßt. Der betreffende Gesetzentwurf unterliegt bereits der Vorberathung seitens des Bundesrathes und man darf darum wohl erwarten, daß diese in ihrer Art nicht unwichtige Vorlage dem Reichstage bei seinem Zusammentritte am 22. d. M. mit zugehen wird. Wenn regierungsseitig nicht schon eher die unstreitig dringende Reform des Abzahlungswesens in Angriff genommen wurde, so lag dies an der Schwierigkeit der zu behandelnden Materie. Denn es kann nicht geläugnet werden, daß sich die Abzahlungsgeschäfte zu Anstalten entwickelt haben, welche in erster Linie die Arbeiterbevölkerung bei Deckung nothwendiger Bedürfnisse, wie bei Beschaffung von Kleidung, Hausgeräth, Arbeitszeug u. s. w. nicht gut mehr entbehren kann, da jene Institute dem Arbeiter und weiter überhaupt dem sogenannten „kleinen Manne" die Anschaffung solcher nöthigen Gegenstände des täglichen Lebens wesentlich erleichtern. Wollte man nun gleich mit rigorosen Maßregeln gegen das Abzahlungswesen einschreiten, so stünde zu befürchten, daß hiermit den Anstalten dieser Art, von denen viele sich anerkennenswerther Solidität befleißigen, die Möglichkeit ihrer ferneren Existenz genommen werden würde, ohne daß man doch hiermit den wirthschaftlichen Interessen des Arbeiterstandes einen besonderen Dienst erwiesen hätte. Es galt also, einen Mittelweg aufzufinden, auf welchem der Gesetzgeber dem gewerbsmäßigen Ausbeutungssystem zahlreicher Abzahlungsbazars wirksam auf den Leib rücken konnte, ohne doch zugleich die wirklich soliden Waarengeschäfte genannter Kategorie schwer in ihren Existenzbedingungen zu treffen.

Diese schwierige Frage scheint nun in der dem Reichstag zu machenden Vorlage eine im Allgemeinen glückliche Lösung gefunden zu haben, soweit sich dies nach den hierüber erfolgten officiösen Andeutungen beurtheilen läßt. Denselben zufolge wird der Entwurf den Eigenthumsvorbehalt der Kaufverträge zwar nicht beseitigen, was einer Unterdrückung auch der reellen Abzahlungsgeschäfte so ziemlich gleich käme, wohl aber vor Allem die sogenannte Verwirkungsklausel beschränken, deren heutige Gestaltung in der That zu den schlimmsten Auswüchsen des Abzahlungswesens gehört. Der Entwurf schlägt die Beschneidung dieser bedenklichen Klausel in der Weise vor, daß der Käufer, im Falle sich der Verkäufer das Recht vorbehält, wegen Nichterfüllung der dem Käufer obliegenden Verpflichtung von dem Vertrage zurückzutreten, gegen Rückgabe der empfangenen Waare die Rückerstattung der von ihm geleisteten Theilzahlungen fordern darf. Für die inzwischen etwa erfolgte Benutzung der Waare soll der Verkäufer auf Grundlage des § 260 der Civilprozeßordnung zur Stellung eines Entschädigungsverlangens berechtigt sein, ebenso kann er für etwaige Beschädigungen der gelieferten Waare Ersatz verlangen. Im Weiteren tritt der Entwurf der Bedrückung des Käufers durch die übermäßigen Vertragsstrafen entgegen, in welchen sich nur zu viele Abzahlungsgeschäfte gefallen und durch welche contractliche Strafen die Vortheile welche der Modus der Abzahlungsgeschäfte dem Käufer gewährt, meist in das Gegentheil verkehrt werden. Die Bestimmungen des Entwurfes sollen auf Geschäfte, welche die Zwecke der Abzahlungsbazars lediglich in anderen Rechtsformen zu erreichen suchen, ebenfalls Anwendung finden. Von einer Aufnahme strafrechtlicher Bestimmungen in die Vorlage scheint Abstand genommen worden zu sein.

Es steht zu hoffen, daß die Vorlage auf Grund ihrer mitgetheilten Kernpunkte die Zustimmung des Reichstages finden wird, wenn vielleicht auch in Einzelheiten Abänderungen nicht zu umgehen sein dürften. Jedenfalls hat man es mit einem ersten ernstlichen Versuch der Reichsregierung zu thun, das moderne Geschäftsleben von Mißbräuchen zu reinigen, welche in dasselbe namentlich durch die Auswüchse der Abzahlungsgeschäfte gekommen sind. Man kann diesem Reinigungsversuche nur den besten Erfolg wünschen, andernfalls steht zu befürchten, daß das Abzahlungswesen sich zu einem schweren Krebsschaden am deutschen Volkskörper entwickelt, zu einem Leiden, dessen Beseitigung in Zukunft vielleicht ganz unmöglich sein würde.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

In erhebender und äußerlich ungemein glänzender Weise hat die Lutherfeier in Wittenberg ihren Verlauf genommen, durch keinerlei Mißton gestört. Ueber die Einzelheiten der gesammten Festlichkeiten berichten officiöse wie private Meldungen auf das Eingehendste, deren Wiederholung an dieser Stelle indessen zu weit führen würde; im Uebrigen bewegte sich ja auch die Entwickelung des festlichen Ereignisses innerhalb des Rahmens des längst bekannt gewesenen Programmes für dasselbe. Hervorgehoben zu werden verdient aber die Rede, welche der Kaiser bei der Frühstückstafel, die dem eigentlichen Festacte, der Einweihung der wiederhergestellten Schloßkirche folgte, gehalten hat. Denn diese jüngste öffentliche Kundgebung des kaiserlichen Herrn zeugt ebenso sehr von seinem festen Entschlusse, gleich seinen Vorgängern auf dem Hohenzollernthrone allzeit ein Hüter des evangelischen Bekenntnisses zu sein, wie sie von der den erlauchten Monarchen beseelenden toleranten religiösen Gesinnung erquickendes Zeugniß ablegt.

Die Rede hatte, dem „Reichsanzeiger" zufolge, folgenden Wortlaut:

„Im dankbaren Aufblick zu Gott dem Herrn, welcher uns in seiner Gnade das heutige Fest bereitet, erhebe ich den Pokal, den die Stadt Wittenberg dem Reformator D. Martin Luther zu seiner Hochzeit im Jahre 1525 dargebracht hat. Es war dies die Zeit, zu welcher die Reformation in den deutschen Landen bereits festen Fuß gefaßt hatte. Wittenberg, die Wiege und Werkstatt der deutschen Reformation, war reich an Ruhm und Ehre. Kein Wunder, daß bei dem Herannahen der 400jährigen Wiederkehr des Geburtstages Luther's die Augen der evangelischen Welt sich abermals hier nach Wittenberg lenkten und der Gedanke Gestalt gewann, die Schloßkirche, welche die Stätte der ersten reformatorischen That gewesen und in der neben den irdischen Ueberresten der ersten Schirmherren der evangelischen Kirche die Gebeine Luther's und Melanchthon's ruhen, würdig wiederherzustellen.

„Dieser Gedanke fand vollen Anklang in den Herzen meiner in Gott ruhenden Vorfahren, des Kaisers und Königs Wilhelms I. und des Kaisers und Königs Friedrichs III. Majestäten. Aber in ihrer hochherzigen Weise erweiterten sie den Plan dahin, durch den Erneuerungsbau zugleich ein Denkmal der deutschen Reformation zu stiften. Nachdem mein hochseliger Herr Großvater die Bereitstellung der hierzu erforderlichen Mittel angeordnet hatte, ergriff mein verewigter Herr Vater das Project mit der ganzen Wärme seines tiefen Gemüthes. Seiner unmittelbaren Anregung und Einwirkung verdanken wir bis in die kleinste Ausgestaltung das hehre Bauwerk, welches wir heute geweiht haben. Fanden doch in dieser Aufgabe sein echt evangelischer Sinn und seine hohe künstlerische Begabung die schönste Befriedigung. Gott hat es nicht gewollt, daß mein unvergeßlicher Herr Vater das vollendete Werk hat schauen sollen. Nie aber wird die dankbare Nachwelt es vergessen, daß sein Name mit diesem Denkmal der Reformation unzertrennlich verbunden ist.

„Uns aber, dem lebenden Geschlechte, soll die erneuerte Schloßkirche nicht nur ein Zeichen der Erinnerung sein an vergangene Zeiten, sondern sie ist und bleibt uns eine ernste Mahnung für Gegenwart und Zukunft. Denn sie ist uns der beredte Ausdruck des Segens, den Gott uns durch die evangelische Kirche geschenkt hat und täglich aufs neue darreicht. Diesen Segen nicht verkümmern zu lassen, sondern ihn in dankbarem und freudigem Herzen zu bewahren und zu pflegen, ist unsere Aufgabe, denn auf dem gläubigen Festhalten an der ewigen Wahrheit des Evangeliums ruht unsere Hoffnung im Leben und im Sterben.

„Wir haben unseren Glauben heute vor Gottes Angesicht aufs neue bekannt und wir vergessen es nicht, daß dieses Bekenntniß uns auch heute noch mit der gesammten Christenheit verbindet. In ihm liegt ein Band des Friedens, welches auch über die Trennung hinübereicht. Es giebt in Glaubenssachen keinen Zwang. Hier entscheidet allein die freie Ueberzeugung des Herzens, und die Erkenntniß, daß sie allein entscheidet, ist die gesegnete Frucht der Reformation. Wir Evangelischen befehden niemand um seines Glaubens willen. Aber wir halten fest an dem Bekenntnisse des Evangeliums bis in den Tod. Das ist meine Zuversicht, mein Gebet und meine Hoffnung. Darin bestärkt mich der Geist, der diese Festversammlung sichtlich durchweht.

„Auf dem festen Grunde unseres evangelischen Glaubens haben wir das heutige Fest feiern dürfen. Daß dies in so erhebender Weise hat geschehen können, verdanke ich vor allem den Allerhöchsten und Höchsten Fürsten sowie den Regierungen der Freien und Hanse-Städte des Deutschen Reiches. Es drängt

mich, Ihnen dafür meinen tiefen Dank zu entbieten. Der gleiche Dank erfüllt mich gegen die Allerhöchsten Souveräne befreundeter Reiche, welche mit uns durch das Band des evangelischen Glaubens verknüpft sind und welche ihre Theilnahme an der heutigen Feier durch die Entsendung erlauchter und hoher Vertreter so bereitwillig bekundet haben. Mein Dank und meine Anerkennung gebühren endlich den Männern, welche den herrlichen Bau geschaffen, ihn so reich und sinnreich geschmückt und dazu beigetragen haben, das heutige Fest so schön zu gestalten.

„Dieser Pokal aber, den einst Luther's Lippen berührten, soll mir dazu dienen, auf das Wohl meiner durchlauchtigsten Gäste daraus zu trinken, Deutschlands evangelische Fürsten und die Regierungen der deutschen Freien Städte — sie leben hoch!"

In dem heißen Streite der Meinungen, der in unseren Tagen gerade nicht zum Wenigsten auch auf religiösem und confessionellen Gebieten tobt, bildet die Rede Kaiser Wilhelms bei dem Wittenberger Feste einen freundlichen Licht- und Ruhepunkt. Sie ist getragen von dem echt christlichen Geiste der Duldsamkeit und von der Achtung der Ueberzeugung Andersgläubiger, mit denen die Protestanten doch in den Grundlehren der christlichen Religion übereinstimmen. Der erlauchte Monarch erklärte in seiner Eigenschaft als oberster Bischof der evangelischen Kirche Preußens rückhaltlos, daß die evangelische Christenheit durch ihr Bekenntniß noch heute mit der gesammten übrigen Christenheit verbunden sei und daß in diesem Bekenntnisse ein Band des Friedens liege, welches auch über die Trennung zwischen den Confessionen hinausreiche. Dieser Zug in der Rede des Kaisers ist um so bemerkenswerther, als der hohe Herr an anderen Stellen der Kundgebung seinen evangelischen Standpunkt offen und warm bekannte und dabei namentlich der freien Ueberzeugung in Glaubenssachen entschieden das Wort redete.

Berlin, 2. November. Dem hiesigen Magistrate ist auf die an die Kaiserin gerichtete Geburtstags-Glückwunschadresse das folgende Allerhöchste Dankschreiben zugegangen:

„Dem Magistrate von Berlin danke Ich aufrichtig für den Mir zu Meinem Geburtstage erneut dargebrachten Ausdruck guter Wünsche und treuer Gesinnung. Es ist wahr, daß Ich auf ein reich gesegnetes Jahr in Meinem Hause zurückblicke. Mit freudigem Stolze konnte Ich die Entwickelung meiner Söhne verfolgen und die Geburt Unserer Tochter erfüllte Mein Herz mit Dank gegen Gottes Güte. Wenn Ich auch in dem abgelaufenen Lebensjahre bestrebt war, leiblicher und sittlicher Noth durch Förderung und Anregung christlicher Liebesthätigkeit entgegenzuwirken, so bleibt doch auf diesem Gebiete noch sehr vieles zu thun übrig und Ich vertraue gern, daß es der Magistrat auch fernerweit an opferwilliger Mitarbeit nicht fehlen lassen wird.

Neues Palais, den 27. October 1892.

gez.: Auguste Victoria,
Kaiserin und Königin.

Seit der Eröffnung des ersten Reichstages unter der Regierung Kaiser Wilhelms II hat sich auf deutschem Boden noch niemals wieder eine so glänzende fürstliche Versammlung zusammengefunden, als dies bei der Wittenberger Feier der Fall gewesen ist. Derselben wohnten bei: Das Kaiserpaar nebst den drei ältesten kaiserlichen Prinzen, die Großherzöge von Hessen, Weimar und Oldenburg, die Herzöge von Anhalt und Altenburg, die Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und von Reuß ä L., die Erbgroßherzöge von Baden, Weimar und Oldenburg, der Prinz-Regent von Braunschweig, der Erbprinz von Meiningen, die Fürsten von Waldecke und von Schwarzburg-Sondershausen u. s. w., im Ganzen etwa 75 Fürstlichkeiten.

Das preußische Staatsministerium hat in einer am Dienstag stattgefundenen Sitzung über die dem Landtage in seiner bevorstehenden Session zu unterbreitenden Gesetze endgiltig Beschluß gefaßt. Was speciell die drei neuen Steuerreformgesetzentwürfe, betr. die Regelung der Communalbesteuerung, die Vermögensbesteuerung und die Ueberweisung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer an die Gemeinden, anbelangt, so werden dieselben als untrennbares Ganzes dem Landtage sofort nach Zusammentritt am 9. November zugehen. Die erste Lesung des dreitheiligen Steuerreformgesetzes im Abgeordnetenhause wird am 16. d. Mts. beginnen. Im Zusammenhang mit der weiteren Steuerreform wird dem Landtage eine Vorlage über die Abänderung des bestehenden preußischen Wahlrechtes zugehen, was aber erst im späteren Verlaufe der Session geschehen soll. Die Landtagseröffnung wird nicht durch den König persönlich, sondern wahrscheinlich durch Herrn v. Bötticher, in seiner Eigenschaft als Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums, erfolgen.

König Wilhelm von Württemberg befand sich bereits auf der Fahrt nach Wittenberg, als ihn unterwegs die Trauerkunde von dem Ableben der Königin-Wittwe Olga von Württemberg ereilte, infolgedessen der Monarch sofort die Weiterreise aufgab. Die Leiche der hohen Verblichenen wurde am Mittwoch von Friedrichshafen nach Stuttgart überführt, woselbst am Freitag die feierliche Beisetzung in der Kapelle des alten Schlosses erfolgt. Kaiser Wilhelm beabsichtigt, der Beisetzungsfeier beizuwohnen.

Das ganze württembergische Land trauert aufrichtig um den Heimgang der Königin-Wittwe Olga von Württemberg. Hat sich doch die verewigte Fürstin durch ihre großartige Wohlthätigkeit und ihre unermüdliche Fürsorge für alle gemeinnützigen Bestrebungen, durch ihr gesammtes Wirken und Walten ein unvergängliches Denkmal im Herzen des württembergischen Volkes gesetzt und bis in fernste Zeiten wird daher das Gedenken der verblichenen königlichen Frau ein gesegnetes im Schwabenlande sein. Die feierliche Beisetzung der hohen Leiche erfolgt an diesem Freitag im Beisein zahlreicher Fürstlichkeiten, an ihrer Spitze der deutsche Kaiser.

Die Choleraepidemie in Hamburg, die schon längst ihren eigentlichen epidemischen Charakter eingebüßt hatte, kann nunmehr so gut wie erloschen betrachtet werden, da vom 28. bis 30. October kein Cholerafall mehr vorgekommen ist. Die täglichen Cholerabulletins sind deshalb eingestellt worden.

Oesterreich-Ungarn.

In dem Nationalitätenstreite in Oesterreich ist soeben ein neuer Kampfruf ausgestoßen worden und zwar auf der in Prag stattgefundenen Conferenz der czechischen Vertrauensmänner Böhmens, Mährens und Schlesiens. Dieselben haben einstimmig eine Resolution gefaßt, welche sich für Festhaltung an den staatsrechtlichen Forderungen des Czechenthums und für Gleichberechtigung der Nationen in den Ländern der böhmischen Krone — man weiß schon, was die Czechen unter dieser „Gleichberechtigung" verstehen! — und für voll,

Breslauer Plauderei.

(Nachdruck verboten.)

Während in den schlesischen Bergen der Winter bereits mit reichlichem Schneefall seinen Einzug gehalten und alles, was noch einen Schimmer von Grün zeigte, mit einer glitzernden Scheedecke überzogen hat, wehrt sich in der Ebene der Herbst noch zähen Mutes gegen das strenge Regiment seines Nachfolgers. Der Allerseelentag ist da, und wenn wir sonst auf die Friedhöfe hinauszogen, um in treuer Liebe die Gräber unserer Angehörigen zu schmücken und ein inniges Gebet für die Seelen der Dahingeschiedenen zum Himmel emporzusenden, war meist schon ein weißes Leichentuch über die Erde gebreitet, und alles Leben in der Natur war schon abgestorben. Die wenigen Fröste, welche vor einigen Tagen den Erdboden mit einer harten Rinde überzogen und das Wasser der kleinen Tümpel erstarren machten, können den sonnendurchwärmten Tagen gegenüber kaum in Betracht kommen. Sie erinnern uns nur etwas nachdrücklich daran, daß es hohe Zeit ist, sich mit der üblichen Quantität Winterkohle zu versorgen und die Wintersachen in stand zu setzen. Dieser Aufforderung wird auch allgemein nachgekommen, und der Kohlenmann mit seinen kläffenden Hunden beginnt eine alltägliche Erscheinung vor unsern Hausthüren zu werden. Nur die Abende lassen uns das Herrannahen des herrischen Winters ahnen. Der Aufenthalt im Freien wird immer unleidlicher, und alles zieht sich in den Schutz der häuslichen Penaten zurück, besucht ein Theater oder Cirkus. Dort werden wir reichlich für die Aufgabe der abendlichen Spaziergänge entschädigt. Im Lobetheater, das augenblicklich eine große Anziehungskraft ausübt, wird abwechselnd „Die Orientreise" und „Figaros Hochzeit" aufgeführt. In Vorbereitung ist „Der Misanthrop" von Molière. Wir können es nur gut heißen, wenn die Direktion zu den älteren meisterhaft durchgeführten Lustspielen und Charakterstücken zurückkehrt und das Publikum mit den Perlen der französischen dramatischen Litteratur bekannt macht. Auf diese Weise kann die Bühne wieder das werden was sie sein soll: eine Bildungsstätte für das Volk. Es läßt sich annehmen, daß auch diese Vorstellungen so gut gefallen werden, wie die bisherigen. Wer das Theater nicht besuchen will, lenkt seine Schritte nach dem Cirkus Krembser, um die außergewöhnlichen Leistungen in der Thierdressur zu bewundern. Den Glanzpunkt dürfte der Elefant bilden, der höchstens noch in den nächsten Tagen vom Bär als Kunstreiter übertroffen werden könnte. Um auch den Provinzbewohnern den Besuch des Cirkus zu ermöglichen und zu erleichtern, hat sich die Eisenbahnverwaltung entschlossen, Extrazüge nach Breslau abgehen zu lassen. Wir können unsern Freunden in der Provinz den Besuch des Kunstreitertempels auf der Luisenstraße aufs wärmste empfehlen. — Am Tage freilich senden der Sonnengott noch wärmende Strahlen in unsere Stadt, und das ist auch ein wahrer Segen, denn wenn sich jetzt ein anhaltender Regen einstellte, wäre es Wagen sowohl wie Fußgängern unmöglich, die Straßen zu passieren. Alle Hauptverkehrswege sind aufgerissen, und Berge von Steinen und Sand sind überall aufgehäuft, als gälte es sich zu einem erbitterten Barrikadenkampfe zu rüsten. Schön sieht es jetzt in Breslau nicht aus; vielleicht wird es besser werden, wenn der längst projektierte Verschönerungsverein ins Leben getreten sein wird. Nach langem Schweigen hört man wieder einmal etwas von ihm. Nachdem in einer Vorbesprechung am 22. Juli die Gründung besagten Vereines für Breslau und Umgegend beschlossen worden war, sind nunmehr von dem hierzu erwählten Ausschusse die Statuten entworfen worden. Alle, welche sich für die Tendenzen dieses Vereins interessiren, werden für den 9. November zur Berathung und Beschlußfassung über die Statuten zur Begründung des Vereins und zur Wahl des Vorstandes in den Sitzungssaal der Stadtverordneten-Versammlung eingeladen. Hoffentlich beginnt dann der Verein recht bald seine Thätigkeit. — Recht viel trägt zur Unwegsamkeit unserer Straßen auch der Bau der electrischen Bahn bei. Wenn nicht gar zu ungünstige Witterungsverhältnisse eintreten, so werden schon zu Beginn des nächsten Frühjahrs die Strecke Sonnenplatz—Scheitnig und am Anfang Juli sämmtliche Linien in Betrieb gesetzt und dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Ausführung des Baues soll eine in jeder Beziehung mustergiltige werden. — Was für eine Störung die aufgerissenen Straßen für den gesammten Verkehr bilden zeigte sich auch recht deutlich bei dem großen Umzuge der vereinigten Burschenschaften zur Feier des 75 Jubiläums, der sich dieses Hindernisses wegen nicht so glänzend entfalten konnte, wie dies sonst bei ähnlichen Gelegenheiten der Fall zu sein pflegt. Immerhin war der Zug noch imposant genug. In eleganten, mit Guirlanden geschmückten Wagen zogen sie dahin, die alten Herrn im Silberhaar neben den frisch blühenden Commilitonen, ein schönes Bild nicht rostender Freundschaft und der verjüngenden Kraft des Ideals. „Freiheit, Ehre, Vaterland" steht auf ihrem Paniere. Ein einiges Vaterland haben wir uns erkämpft, an Ehre fehlt es uns auch nicht, aber der Stern der Freiheit will immer noch nicht ganz aus dem Nebel hervortreten. „Willst du nie dich zeigen der bedrängten Welt?"

ständige Selbstverwaltung Böhmens u. s. w. ausspricht. Die Resolution fordert dann die Czechen zur energischen einigen Vertheidigung und Durchführung dieser Grundsätze und zur Verständigung zwischen allen czechischen Gruppen auf. Die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien werden hoffentlich angesichts dieser neuesten Kundgebung des Czechenthums auch fernerhin auf der Hut sein.

Frankreich.

Die endlich erfolgte Beilegung des Streikes der Bergleute von Carmaux hat in Frankreich ein politisches Sensationsstück von der Tagesbühne wieder verschwinden lassen. Die gesammte Pariser Presse leitartikelt über den Ausgang der Streikaffaire von Carmaux und wenn hierbei die sozialistischen und radicalen Blätter jubeln, so befinden sie sich ganz im Rechte, denn die Art und Weise der Beendigung des Streikes bedeutet eine schmähliche Schlappe für das Cabinet Loubet. Aber auch die ganze heutige bürgerliche und staatliche Ordnung in Frankreich hat durch den Triumph der Streikenden von Carmaux, hinter denen ja die socialistisch-revolutionaire Propaganda stand, einen bedenklichen Stoß erhalten. Wenn darum der republikanische „Matin" behauptet, daß nach solchen Sachen in Frankreich der Begriff der „Regierung" aufhöre und dafür die Anarchie als „eröffnet" gelten müsse, so schießt das Blatt mit seiner Behauptung vielleicht nicht allzuweit über das Ziel hinaus.

In Dahomey scheint endlich die erwartete Entscheidung gefallen zu sein. Nach Meldungen aus Portonovo hat Oberst Dodds die Verschanzungen der Dahomeyaner am Kotoflusse erstürmt und das ganze Heer des König Behanzins in die Flucht geschlagen. Am 29. October sollte Kana und am 30. October die Hauptstadt Dahomey selbst angegriffen werden.

Italien.

In den Wahlreden, welche durch die gegenwärtige Wahlbewegung in Italien gezeitigt worden sind, hat auch der Dreibund eine hervorragende Rolle gespielt. Bemerkenswerther Weise ist aber hierbei von keiner Seite auch nur der geringste Versuch gemacht worden, den Dreibund irgendwie zu bekritteln, im Gegentheil, derselbe ist in allen diesen Kundgebungen warm vertheidigt worden. Dies kann auch von der Wahlrede gelten, welche der ehemalige Minister Miceli zu Casenza gehalten hat und in der Miceli besonders die Einwendungen abfertigte, als ob das Deficit Italiens der Zugehörigkeit des Apeninnenkönigreichs zur Tripelallianz zuzuschreiben sei, wie dies immer die italienischen Irredentisten behaupten. Dann erklärte Miceli mit größter Entschiedenheit, der Bündnißvertrag Italiens mit den Centralmächten entspreche den höchsten Interessen des Landes und verfehlte der Redner zugleich nicht unter Erinnerung an die Besetzung von Tunis durch die Franzosen zu betonen, daß der Dreibund ein Bollwerk des europäischen Friedens sei. Sicherlich entsprechen diese Auslassungen Miceli's nur der Auffassung, welche die große Mehrheit der italienischen Nation vom Wesen und von der Bedeutung des Dreibundes hegt.

England.

Daß der britische Leopard auch unter dem Ministerium Gladstone seine Tatze nicht vom Pharaonenlande wegziehen wird, dies ist soeben von Lord Roseberry, dem jetzigen Leiter der auswärtigen Politik Englands bestimmt versichert worden. Lord Roseberry empfing den jetzigen Vertreter Englands in Kairo, Lord Cromer, kurz vor dessen Rückreise nach Egypten und versicherte demselben, daß weder jetzt noch wohl überhaupt je England auf seine Stellung in Egypten verzichten werde. Diese Erklärung dürfte namentlich in Paris enttäuschen, wo man sich bisher noch immer der Hoffnung hingab, das Cabinet Gladstone werde den Franzosen vielleicht doch noch den Gefallen thun und auf Egypten verzichten.

Rußland.

Mit der von Petersburg aus für October angekündigten Fortsetzung der deutsch-russischen Handelsvertragsunterhandlungen scheint es doch Ernst werden zu wollen. Bereits nächster Tage soll wieder eine Sitzung des russischerseits für diese Unterhandlungen eingesetzten Ausschusses stattfinden. Mit dem Vorsitze in der Commission ist an Stelle des noch beurlaubten Geheimraths Abasa der Präsident des Ministercomités, Bunge, beauftragt worden.

Schlesien.

?? Namslau, 4. November. (Der Allerseelentag) führte auch dieses Jahr zahlreiche Leidtragende und Trauernde hinaus auf den stillen Friedhof, wo sie an den Gräbern ihrer theuren Angehörigen ein frommes Gebet verrichteten und den Hügel mit einem Kranze oder einer Guirlande schmückten. Ziemlich groß ist die Zahl derer, die in diesem Jahre ins bessere Jenseits geschieden sind. Hier kniet ein Gatte am Grabe seiner Gattin, dort Eltern am Grabe ihres geliebten Kindes, eine Wittwe beweint ihren zu früh geschiedenen Mann und Versorger und arme, verlassene Waisen klagen am Grabe der Eltern. Mögen alle die lieben Dahingeschiedenen in Frieden ruhen!

♁ (Berufung.) Herr Lehrer Michler in Hennersdorf ist, wie wir hören, nach abgelegter Probelektion in Schule und Kirche zum Lehrer und Organisten in Festenberg gewählt worden.

△ (Riesen-Futterrüben.) Im Schaufenster des Herrn Kaufmann Werner sind zur Zeit einige rothe Futterrüben von ganz bedeutender Größe und einen Gewicht von ca. 11 Pfund ausgestellt, welche auf den Aeckern des Herrn Pietzonka hierselbst und zweier Besitzern zu Reichen und Strehlitz geerntet worden sind. Die qu. Rüben liefern einen sprechenden Beweis für die Ergiebigkeit der Böden in hiesiger Gegend und im Kreise. Auch dürfte, da Herr Pietzonka bekanntlich die Fäkalienstoffe der Stadt auf seine Aecker gebracht hat, die vorzügliche Düngkraft derselben daraus zu ersehen sein.

= (Gestohlen) wurden in voriger Woche am hellen Tage auf dem Bahnhofe aus einem nicht verschlossenen Waggon vier Sack Roggen, der Firma Tschache gehörig. Vielleicht gelingt es, die frechen Diebe zu ermitteln.

= (Lotterie.) Die Ziehung der gegenwärtigen 187. preußischen Klassen-Lotterie ist am 5. d. Mts. beendet. Der Verkauf der Loose zur 188. Lotterie beginnt bereits am 7. d. Mts. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt vom 19. November ab. Die Inhaber von Loosen haben dieselben bis zum 20. d. Mts. bei Verlust des Anrechtes einzulösen.

= (Concert.) Das vom Herrn Kapellmeister Kliesch am gestrigen Abend im Grimm'schen Saale veranstaltete Concert war leider nur mäßig besucht; das hielt aber in anerkennenswerther Weise die Kapelle nicht ab, das Ihreiige, mit destinguirtem Geschmack zusammengesetzte Programm vortrefflich zu Gehör zu bringen. Unter den aufgeführten Nummern erweckten einige Compositionen als Novitäten bezw. als hier zum ersten Male zum Vortrag gebrachte Piecen ein erhöhtes Interesse. Die Erwartung der Zuhörer wurde nicht getäuscht, sie alle, wie auch die anderen Stücke erfreuten sich des lebhaften Beifalls. So können wir allen, die sich fern gehalten hatten, die Versicherung geben, daß sie sich einen großen Kunstgenuß entgehen ließen.

— [Theater.] Das frankfurter Operetten-Ensembles Dir. E. Huvardt, gegenwärtig mit großem Erfolge und vor stets ausverkauften Häusern am Brieger Stadttheater gastirend, giebt Mittwoch den 9. November im Saale des Hotel Grimm eine einmalige Operettenaufführung und zwar des beliebten bekannten Componisten Johann Strauß Operette „der Zigeunerbaron", die in allen Städten des In- und Auslandes immense Erfolge erzielt hat und überall gern gesehen ist. Da ein so seltener Genuß uns nicht sobald wieder geboten werden dürfte, so wollen wir das kunstliebende Publikum unserer Stadt hierdurch ganz besonders aufmerksam machen, Costüme, Waffen und Requisiten sind glänzend und lassen in keiner Weise etwas zu wünschen übrig, auch sind die Preise so mäßig gestellt, daß Jeder die Vorstellung besuchen kann.

— Großes Lotteriegluck und ebenso großes Lotteriepech hat zu gleicher Zeit entschieden unsere „Nachbarstadt" Breslau. Bekanntlich war der Hauptgewinn der in die Klemme gerathenen Mühlhauser Lotterie (250000 M.) in eine Breslauer Collecte gefallen. Nun sollte nach einer Mittheilung der „Magd. Ztg." der betr. Breslauer Collecteur zu dem Inhaber des Gewinnlooses nach Frankenhausen gekommen sein und ihm dasselbe für 229200 Mark abgekauft haben. Ganz so verhält sich die Sache aber nicht, denn die „Bresl. Ztg." schreibt:

„Auf eingezogene Erkundigungen haben wir erfahren, daß in der That der Inhaber des hiesigen Lotterie- und Bankgeschäftes, Herr B. Klement, in dessen Collecte der Hauptgewinn der Mühlhausener Lotterie gefallen ist, dem Gewinner den Betrag des Hauptgewinnes nach Abzug einer Provision bereits ausgezahlt hat. Für den Fall, daß die Ziehung der Mühlhausener Lotterie für ungiltig erklärt wird, dürfte in Betracht zu ziehen sein, daß das Gewinnloos von Herrn Klement nicht käuflich für den Betrag von mehr als 200000 Mark erworben worden ist, sondern daß gegen eine Provision durch Herrn Klement die Auszahlung des Gewinnes erfolgt ist, dessen Realisirung an zuständiger Stelle er gewissermaßen gegen die erwähnte Provision übernommen hat. Entfällt nun durch Ungültigkeitserklärung der Ziehung der Gewinn, so ist das Geschäft ungültig und die Rückzahlung des für den Gewinn gezahlten Betrages hat zu erfolgen. Jedenfalls sind die dabei betheiligten Personen, wie auch die übrigen „Gewinner" der Mühlhausener Lotterie, namentlich so weit ihnen höhere Gewinne „zugefallen" sind, nicht gerade zu beneiden."

Der Leser erinnert sich wohl noch der Verwickelungen, welche s. Z. der nach Breslau gefallene Hauptgewinn der Schloßfreiheitlotterie herbeiführte, vielleicht kommt es jetzt zu einer zweiten Auflage dieser Verwickelungen.

Beuthen (Oberschlesien), 2. November. Eine Erbschaftsgeschichte macht hier gegenwärtig viel von sich reden. Die Kuxe von Samuelsglückgrube, einem Blei- und Zinkerzbergwerk in der Nähe unserer Stadt, sind recht kostbares Eigenthum, das den glücklichen Besitzern wohl um keinen Preis feil ist. So ein Kuxchen bringt seinem Herrn nicht weniger als 10—12.000 Mark pro Jahr und man hofft noch eine Steigerung der Ausbeute. Die Familie Beuthner war nun glückliche Besitzerin einer ganzen Anzahl von Kuxen und vermochte verschiedene davon in ihrem Besitz zu erhalten. Ein Glied der Familie, S. Beuthner, ging schließlich nach Amerika, nachdem er bei einem Notar in Köln am Rhein seinen letzten Willen deponirt. Vor mehr als sieben Jahren starb der Mann drüben und seine Angehörigen, Frau und Tochter, welche Letztere einen Pariser Advokaten heirathete, wußten die Eröffnung des letzten Kölner Testamentes zu verhindern. Inzwischen flossen die Erträge der Samuelsglück-Kuxe, deren der Testator 11 besessen hat, den beiden Erben zu, bis vor geraumer Zeit darauf Beschlag gelegt und die Austragung des Erbschaftsstreites betrieben wurde. Das von dem Kölner Notar in New-York zur Eröffnung gebrachte Testament bedenkt mit je einem Drittel der Kuxrente Frau und Tochter, während von dem letzten Drittel, wie der Ratiborer „Anz." berichtet, die hiesige Synagogengemeinde vorweg 75.000 Mark zu Errichtung eines Waisen- und Krankenhauses erhalten und der Rest den Erben der nach dem Testator hier verstorbenen Schwester zufallen soll. Wie man hört, sollen von den gesperrten Kuxerträgen etwa 140.000 Mark aufgesammelt sein.

Ballseidenstoffe von 75 Pfge. bis **18.63** per Meter — sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** per Meter — glatt, gestreift, ardrt, gemustert, Damaste ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.) **Porto- und Zollfrei.** Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

„Der Kalender des Lahrer Hinkenden Boten" ist soeben im 93. Jahrgange erschienen. Eine im alten Hamburg spielende Weihnachtsgeschichte, eine vortreffliche Erzählung aus den Alpen, bilden mit einer Humoreske von Maximilian Smidt, einer klassischen Novelle Hermann Heibergs, einer kulturhistorisch interessanten Geschichte von C. Geres aus den napoleonischen Kriegen den Stamm des vorliegenden Jahrgangs, der überhaupt nur wahrhaft gesunde und herzerfreuende Lesekost für die weitesten Kreise enthält. Die Weltbegebenheiten sind auch diesmal mit echt volksthümlicher Schlagkraft geschrieben, und ihre Illustrationen gehören zum Teil zu den besten satirischen Darstellungen von Zeitereignissen, die man sehen kann. Die erweiterte Ausgabe, sowie der Große Volkskalender, der vornehmeren litterarischen Ansprüchen genügt, bringen eine ganze Anzahl besserer einster und humoristischer Erzählungen. Wir zweifeln nicht, daß alte und neue Leser des Hinkenden auch an dem vorliegenden Jahrgang ihre Freude haben werden.

(„Der Stein der Weisen.") Das 22. Heft, das soeben in unsere Hände gelangt ist, zeigt die altbewährten Vorzüge dieses ausgezeichneten populär-wissenschaftlichen Familienblattes. Aus der nachstehenden kurzen Inhaltsangabe ist zu entnehmen, wie vielseitig und interessant die Hefte des „Stein der Weisen" (R. Hartleben's Verlag, Wien) sich gestalten: **Die Nutzbarmachung der Wasserfälle des Niagara** (5 Bilder); **Die Alpen im Vergleiche zu den anderen Hochgebirgen der Erde** (mit 4 Vollbildern auf einer Beilage); **Vom Schlangengift** (4 Bilder); **Die Meermühlen von Augostoli** (5 Bilder); **Der diluviale Mensch**; **Feuerlösch-Apparate** (2 Bilder); **Moderne Schiffsmaschinen** (mit Bild); **Die Accumulatoren in der Medicin** (mit Bild); **Beobachtung des Sternenhimmels** (7 Bilder); **Automatischen Signaleinrichtungen für Bergwerke.** Immer gleich vielseitig, abwechslungsreich, musterhaft illustrirt. Das sind die Vorzüge, welche diese populärwissenschaftliche Zeitschrift auszeichnen und ihr das hohe Ansehen verschafft haben, welches sie in weiten Kreisen genießt.

Kirchliche Nachrichten.
Namslau.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis, am Reformationsfeste den 6. November predigen:
Polnisch Vormittag 8 Uhr: Herr Pastor Nitransky.
Deutsch Vormittag 10 Uhr: Herr Pastor Klaembt.
Nachmittag 2 Uhr: Herr Pastor Klaembt.
Collekte für den Gustav-Adolf-Verein.
Freitag den 11. November Vormittag 8 Uhr Bibelstunde, 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Herr Pastor Klaembt.

Standesamtliche Nachrichten.
Namslau.

Geburten: Am 25. Oktober der unverehelichten Dienstmagd Johanna Bottek e. T. Anna, Pauline. Am 24. Oktober dem Königlichen Premier-Lieutenant im Dragoner-Regiment König Friedrich III. Franz Freiherr von Printz e. T. Am 30. Oktober dem Oberbauarbeiter August Wabnitz e. T. Gertrud, Martha. Am 26. Oktober dem Schlossergesellen Josef Kamprad e. S. Alfred, Friedrich, Hermann. Am 29. Oktober dem Arbeiter August Hansler e. S. Richard. Max. Am 31. Oktober dem Tischlermeister Theodor Kraja e. S. Karl, Theodor. Am 31. Oktober dem Kutscher August Przybilla e. S. Max, Reinhold. Am 31. Oktober dem herrschaftlichen Diener Wilhelm Lehmann aus Lankau e. S. Alfred, Heinrich. Am 1. November dem Arbeiter Friedrich Dittrich aus Lankau e. T. Anna Karoline. Am 2. November dem Maschinisten Ernst Wodniok e. T. Ottilie, Louise.

Eheschließungen. Am 31. October der Maurergeselle und Kretschmer Andreas Martin Fidyka und die Köchin Agnes Wolek. Am 31. October der Knecht Gottlieb Walde und die Dienstmagd Marianna Babis.

Sterbefälle. Am 31. October dem Arbeiter Franz Woitas e. T. Anna, Helene. Am 2. November die verehelichte Arbeiter Elisabeth Fieber geb. Kasparek.

Erklärung.

Da das Einsenden von Schriftstücken für und wider die Judenfrage, welche zur Veröffentlichung durch das Stadtblatt der Redaction desselben theils als Inserat, theils als Berichte 2c. zugehen, immer noch nicht aufhört, erklären wir hiermit, daß wir derartige Schriftstücke nunmehr zurückweisen. Dieses endlose Für und Wider mag wohl für die betr. Parteiblätter geeignet sein, das „Namslauer Stadtblatt" wird aber derartig redigirt, daß dasselbe sowohl von **allen** Religionsgesellschaften, als auch von **allen** politischen Parteien gelesen werden kann.

Die Expedition des „Namslauer Stadtblattes."

Berichtigung.

Bei den Placaten für die Firma Wilhelm Cohn, betr. großer Weihnachts-Ausverkauf, soll es oben in der 3. Rubrik „Hosenzeuge" heißen: **„von 20 Pfg. Berl. Elle an."**

Die Expedition des „Namslauer Stadtblattes."

Bekanntmachung.

Wir machen die Hausbesitzer noch besonders darauf aufmerksam, daß die zum Zwecke der Personenstands-Aufnahme Anfang nächster Woche zur Vertheilung gelangenden Hauslisten bezüglich der Spalten 2—5 nach dem **Personenstande vom 12. d. Mts.** auszufüllen und **vom 13. d. Mts. ab** in der **Wohnung des Hausbesitzers zur Abholung bereit** zu halten sind. Bei der Geburtsangabe für **Kinder unter 14 Jahren** ist mit der größten Genauigkeit zu verfahren.

Namslau, den 3. November 1892. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Der § 2 der diesseitigen Polizei-Verordnung vom 12. September betreffend Maßregeln gegen die Cholera (Extrabl. zu Nr. 37 S. 353 des Regierungs-Amtsblattes für 1892) wird bis auf Weiteres hierdurch aufgehoben.

Die übrigen Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung verbleiben in Kraft.

Breslau, den 18. October 1892.

Königlicher Regierungs-Präsident. Wirklicher Geheimer-Ober-Regierungsrath.
gez. Frhr. Juncker von Ober-Conreut.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch veröffentlicht.

Der betr. § lautet: Jede aus dem Hamburgischen Staatsgebiet eintreffende Post- oder andere Packetsendung muß von dem Empfänger vor der Oeffnung der Ortspolizeibehörde gemeldet werden. Letztere hat bei der Oeffnung festzustellen, ob die Sendung Gegenstände, deren Einfuhr verboten ist, enthält.

Namslau, den 3. November 1892. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die auf den Straßen, in Hallen 2c. feilgebotenen Mineralwässer (Selters, Soda u. a. m.) in der Regel **eiskalt** verabfolgt werden.

Da der Genuß so kalten Wassers schon in normalen Zeiten sehr leicht schwere Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht und gegenwärtig beim Drohen der Cholera die Neigung zu ähnlichen Erkrankungen befördert, so erscheint eine Abstellung dieser gesundheitsgefährlichen Einrichtung dringend geboten.

Die Verkäufer von Mineralwässern im Ausschank werden angewiesen, das Getränk fernerhin, gleichviel ob Cholera droht oder nicht, nur in einem der Trinkwasser-Temparatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Cels. abzugeben. Das Publikum wird hiermit vor dem Genuß **eiskalter Getränke** überhaupt, insbesondere aber der **Mineralwässer**, gewarnt.

Namslau, den 3. November 1892. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Theater in Namslau.
Im Saale von Grimm's Hotels.
Mittwoch den 9. Novbr.
Einmaliges Gastspiel
des Frankfurter Operetten-, Opern- und Novitäten-Ensembles
vom **Stadt-Theater** in **Brieg.**
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Acten v. Strauß.
Glänzende Costüme, Waffen, Requisiten.
Preise der Plätze.
Im Vorverkauf in der Conditorei Koschwitz:
Sperrsitz 1,25 Mk., I. Pl. 75 Pf., II. Pl. 60 Pf., Stehplatz an der Kasse 30 Pf.
Näheres die Tageszettel.

In Lampersdorf
Sonntag den 6. November 1892
Großes
Saal-Concert,
ausgeführt von der
Namslauer Stadtkapelle.
Anfang 5 Uhr Nachm. Entree pro Person 50 Pfg.
Nach dem Concert:
Tanzkränzchen.
Es laden ergebenst ein
Kliesch. **Schlossarek.**

Zum Eisbeinessen
nebst **Rippenspeer**
ladet auf **Sonnabend den 5. d. M.** freundlichst ein **Paul Weiss,**
Gastwirth im „Kronprinzen."

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt ein Placat, betr. großer Weihnachts-Ausverkauf, der Firma Wilhelm Cohn, Namslau, bei, auf welches die geehrten Leser besonders aufmerksam gemacht werden.

Nebst Beilage.

Versteigerung.
Am Montag, den 7. d. Mts.
Vormittag 11 Uhr
werde ich in **Schwirz** in dem Gasthause an der Kirche
1 großes Sopha, 1 Sophatisch mit Decke, 1 Spieltisch, 1 Nipptisch, 1 Vertikow, 3 Rohrstühle, 1 Schrank (Waschtisch) (sämmtlich in Nußbaum), 1 Spiegel
öffentlich meistbietend versteigern.
Wiese, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Montag den 7. November 1892
Mittags 12½ Uhr
werde ich zu **Giesdorf** an Ort und Stelle
1 Kleiderschrank,
1 Glasschrank,
1 Kupfe Kartoffeln
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen. Kauflustige wollen sich am Gasthause daselbst einfinden.
Schmidt,
Gerichtsvollzieher.

Ortskrankenkasse der vereinigten Handwerker.

Die Auflage pro November cr. findet **Sonntag den 6. Novbr. cr. Nachm. 4—6 Uhr** bei Herrn Gasthofbesitzer Lorenz statt.

Der Kassenvorstand.

Deutsch-socialer Verein.

Versammlung im Vereinslokale
Montag den 7. November Abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

60 500 Abonnenten. **Wer** **60 500 Abonnenten.**

für die langen Wintermonate die

• billigste, gelesenste und reichhaltigste Zeitung Schlesiens •

lesen will, der abonnire sofort auf den

„Breslauer General-Anzeiger."

Derselbe erscheint

Wöchentlich 7 Mal, 14—28 Seiten grosses Format stark.

Inhalt: Stets das **Neueste, Interessante** und **Beste**, vorzügl. **Unterhaltungs-Theil**: Täglich 4seit. **Schlesisches Familienblatt.** Interessante **Romane** und **Feuilletons**, reichhalt. **provinzieller Theil, Landwirthschaftliche, Markt- und Börsenberichte,** Gratis-Beilage: **„Haus und Herd"** 2c. 2c.

Abonnementspreis **wöchentlich nur 15 Pfg. frei in's Haus.**

Abonnements-Bestellungen und **Inserat-Aufträge** für den „Breslauer General-Anzeiger" nimmt an in **Namslau** Herr Colporteur **R. Mummert.**

VI. Weseler

Geld-Lotterie.

Grosse

Gewinn-Ziehung am 17. November 1892.

Ausschliesslich Geld-Gewinne ohne Abzug zahlbar.

Loose à 3 Mark (11 Loose = 30 M.) mit Deutschem Reichsstempel versehen

empfiehlt

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Für Porto und Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.

Bestellungen auf Loose unter Nachnahme werden prompt ausgeführt.

Gewinne:

1	zu	90000	=	90000 M.
1	„	40000	=	40000 „
1	„	10000	=	10000 „
1	„	7300	=	7300 „
2	„	5000	=	10000 „
4	„	3000	=	12000 „
8	„	2000	=	16000 „
10	„	1000	=	10000 „
20	„	500	=	10000 „
40	„	300	=	12000 „
300	„	100	=	30000 „
500	„	50	=	25000 „
1000	„	40	=	40000 „
1000	„	30	=	30000 „
2888	Gewinne		=	342300 M.

Die neueste Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt

befindet sich **nur**

Klosterstraße No. 12.

Die Maschine und Lokalitäten stehen den geehrten Herrschaften zur steten Besichtigung.

Eine Wohlthat bei nassem und kaltem Wetter ist **Wagner's Einlegesohle aus Badeschwamm,** welche alle Feuchtigkeit im Stiefel aufsaugt und den Fuß jederzeit **trocken** und **warm** erhält. Diese Sohle wird gewaschen wie der Strumpf, ist nahezu **unverwüstlich** und **der denkbar sicherste Schutz gegen Erkältung.** Preis 80 Pfge. Vorzügliche ärztliche Atteste in der Lederhandlung **L. Tischler, Namslau.**

Auf die in letzter Zeit mir wieder zugegangenen Anfragen erlaube ich mir zu bemerken, daß es mir jetzt nicht möglich, nach dort zu kommen; **Reparaturen an Zahn-Piecen** folgen jedoch innerhalb eines Tages fertig zurück. Bei Ankunft hier bitte mich gefl. sofort aufzusuchen, um Ersatz-Piecen noch am selben Tage liefern zu können.

H. Flieger,

Specialist für schmerzlose Zahnextractionen, künstliche Zähne und Plomben.

Breslau, Weidenstraße 33 I (Christophoriplatz).

3600 Mark sind auf sichere Hypothek vom 1. Januar 1893 ab zu vergeben. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Den geehrten Herrschaften von Stadt und Land empfehle ich mich zum

Ausbessern von Wäsche u. Garderobe

in und außer dem Hause.

Wittwe Pauline Ackermann.
Andreaskirchstr. No. 22, II. Etage.

Echt Culmbacher Bier

nur von **Kissling,** 13 Fl. 3 M.,

gutes Einfach- sowie **Lagerbier**

empfiehlt

Waldemar Hoffmann.

8000 Mark werden zum 1. December zur ersten Hypothek zu leihen gesucht. Von wem, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme, die uns aus Anlaß unserer silbernen Hochzeit zugegangen sind, bitten wir, unsern wärmsten Dank hierdurch Ausdruck geben zu dürfen.

Pastor Nitransky
und Frau, geb. Werther.

Danksagung.

Zur silbernen Hochzeit sind uns so viel Beweise der Liebe und Anhänglichkeit von Freunden und Bekannten zugegangen, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, Allen unseren innigsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Namslau, d. 3. Novbr. 1892.

C. Gebel und Frau.

Auction.

Heut Sonnabend früh 10 Uhr werde ich bei Herrn Gottheiner **1 Schreibsekretär, 1 Sopha, 2 Nähmaschinen, Bettstellen, Tische, Schuhen. a. m.** meistbietend versteigern.

A. Postrach.

Es empfiehlt sich zu

Zimmereinrichtungen

in **Gardinen, Lambrequins** und **Portièren;** zum **Umarbeiten** aller Art

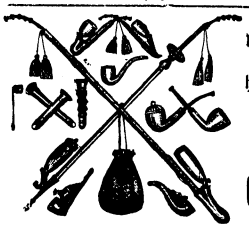
Polstersachen.

Sprungfedermatratzen mit Drillichbezug

liefere schon von **18 Mark** an.

Das Aufspannen der Gardinen zum Trocknen auf dem Rahmen übernehme ebenfalls. Preise billigst.

G. Gawlich,
Tapezier und Decorateur.



In **wirklich großer Auswahl,** hübschen Mustern und **billigen Preisen** empfiehlt

C. Gallert,
Drechslermstr.

Culmbacher Bier

von **Conrad Kissling**

empfiehlt **12 Flaschen für 3 Mark**

Otto Faltin,
Namslau.

Russisch Brot **Thee-Gebäck**

von R. Selbmann, Dresden.
Lager: **H. Führ, Namslau.**

Neu! Lieblich und zart Neu!

belebend und erfrischend ist das **Riviera-Odeur,** von der **Riviera-Parfümerie, Berlin.**

Flaschen mit Spritzkorken à 1 Mk. und 1,50 Mk. zu haben bei

H. Knaebel, Klosterstr. 5.

Jede Hausfrau,

welche sich und ihre Familie vor Schaden bewahren und zugleich eine angenehme und spannende, aber sittlich reine Lektüre für Groß und Klein haben will, abonnire auf die Wochenschrift:

Häuslicher Rathgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen

mit den Gratisbeilagen: **Mode und Handarbeit** und der illustrirten Kinder-Zeitung: **Für unsere Kleinen.**

Inhalt des Blattes: Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Erziehung, Hauswirthschaft und Gesundheitspflege. Zahlreiche erprobte Rezepte und Hausmittel in den Abtheilungen: Für's Haus. — Gemeinnütziges. — Häusliche Kunst. — Hausthiere. — Haus- und Zimmergarten. — Arbeitsstube. — Wäsche und Kleidung. — Backwerke. — Getränke. — Für die Küche. — Interessantes Feuilleton in jeder Nummer.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt **1 Mk. 25 Pf.** und ist vorher zu bezahlen. Preis pro Nummer **10 Pf.**

Wer sich von dem gediegenen und reichhaltigen Inhalte des **„Häuslichen Rathgeber"** überzeugen will, der verlange von der **Expedition des „Namslauer Stadtblattes"** oder dem Colporteur **Mummert** eine Probenummer, welche gern gratis und franco abgegeben wird.

Das große Pelzwaaren-Lager

von

Ring 38. M. Boden, Kürschner-Meister, Breslau, Ring 38.

grüne Röhrseite, parterre, I. und II. Etage,

empfiehlt:

Herren-Nerzpelze	von 40 Thlr. an	**Neueste modernste Damenbaretts u. Hüte**	von 2½ Thlr. an
Herren-Geh- u. Reise-Pelze	von 25 Thlr. an	Große Auswahl v. **Damen-Pelz-Garnituren** in Zobel u. Marder, Nerz-, Skunks- u. Iltis-Muffen	von 5 Thaler an
Comptoir-, Haus- und Jagd-Pelzröcke	von 10 Thlr. an	Eisvogel-, Luchs-, Dachs- u. Bären-Muffen	von 5 Thaler an
Herren-Schlafpelze	von 12 Thlr. an	Waschbär- und Scheitelaffen-Muffen	von 2½ Thlr. an
Livrée-Pelze für Kutscher und Diener	von 15 Thlr. an	Feh-, Bisam-, imitirte Skunks- und Genotten-Muffen	von 2 Thaler an
Elegante Damen-Pelz-Mäntel	von 16⅔ Thlr. an	**Jagd-Muffen**	von 1½ Thlr. an
Theater-, Ball- u. Concert-Radmäntel für Damen in verschiedenen Farben und Mustern	von 10 Thlr. an	**Kinder-Garnituren**	von 1 Thaler an
Damen-Pelz-Jacken	von 6 Thaler an	**Pelz-Teppiche**	von 2½ Thlr. an
Fußsäcke	von 1½ Thlr. an		

Schlittendecken und verschiedene **Pelzmützen. Damen-Geh-** u. **Reise-Pelz-Mäntel.** Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager moderner **Herren-** und **Damen-Pelzbezugstoffe,** sowie fertiger **Pelzbezüge** zum Verkauf. **Umarbeitungen** und **Modernisirungen aller Pelzgegenstände,** wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner **eigenen** Werkstatt am **billigsten** und **reellsten** ausgeführt. **Auswahlsendungen** gegen Aufgabe von Referenzen oder gegen Postnachnahme **bereitwilligst.** Bei Bestellungen von Herrenpelzen bitte als Maß die Rückenbreite und Aermellänge, bei Damenpelzen eine Kleidertaille beizufügen, wo ich alsdann die **Garantie** für **gut passend** übernehme. **Ausführlichen, illustrirten Catalog,** sowie **Stoffproben** versende ich **gratis** und **franco.**

Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Ring 38. **M. Boden,** Kürschner-Meister, **Breslau,** Ring 38.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Königlich Niederländische Postdampfer

ZWISCHEN

ROTTERDAM AMSTERDAM NEW-YORK.

UND

BALTIMORE.

Abfahrten zweimal wöchentlich.

Nähere Auskunft ertheilt:

die VERWALTUNG in ROTTERDAM.

A. Schütz & Co., Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb, **Brieg,** empfiehlt **Pianinos u. Flügel,** kreuzsait. Stahl-Konstruction, höchste Tonfülle. Grösste Auswahl. Leichte Beding. Probesend.

Lager von **Harmoniums** aus den berühmtesten Fabriken Amerikas u. Deutschlands.

Oscar Tietze's

Zwiebel-Bonbons

Bestes Hausmittel

gegen Husten u. Verschleimung

Kein Husten mehr!

Beutel à 20, 40 und 50 Pfg. bei

Oscar Tietze,

Germania-Drogerie.

Man achte genau auf die gerichtlich eingetragene

Zwiebelmarke.

Zum Sonntag

empfiehlt:

Gefüllten Kranzkuchen, Prasselkuchen, Königskuchen, Sahnrollen, Windbeutel, Klosterorte, Schweizertorte, Apfelkuchen, Napoleonskuchen und verschiedenes andere Gebäck

einer gütigen Beachtung

R. Koschwitz

Conditorei.

Grünberger Natur-Weine

unter **Garantie der Reinheit**

à Fl. 60 und 70 Pfg.

sowie

Deutscher Schaum-Wein,

à Fl. Mk. 2,50

empfiehlt **J. M. Neumann,**

vorm. **Chr. Sobirey.**

Elbinger Neunaugen, Bratheringe, Ostsee-Delic.-Fettheringe Roll- und mar. Heringe

empfiehlt geneigter Beachtung

Paul Koschwitz,

Ring.

Große Gänselebern

kauft **Rob. Werner.**

Echt russische Gummischuhe

verkauft zu Fabrikpreisen

Richard Hauschild.

Kieler Sprotten und Bücklinge

empfielt

Otto Faltin.

Lampenschirme

in großer Auswahl empfiehlt

O. Opitz.

Karpfen

empfiehlt **P. Rädler.**

Lederschuhe mit Holzsohlen

billigst bei **Richard Hauschild.**

29 Um den 29

vollständigen Ausverkauf

zu beschleunigen, empfehle zu

bedeutend ermässigten Preisen reelle, moderne

Pelzwaaren:

als **Herren- und Damen-Pelze, Garnituren etc.**

einer geneigten Beachtung.

Robert Baumeister

Breslau, Ring 29,

„goldene Krone“,

parterre und I. Etage.

29 29

Schweizer Romatour- Limburger russ. Steppen- Neufchateller schles. Sahn- **Käse**

empfiehlt

Paul Koschwitz,

Ring.

Gebrannter Java-Kaffee

in Preislagen von M. 1.70—2.10 pr. ½ Kilo erfreut sich in Folge seiner anerkannten Vorzüge **„feines Aroma, absolute Reinheit** und **hohe Ergiebigkeit“** dauernd der Gunst des consumirenden Publikums. Die Niederlage für **Namslau** befindet sich bei **Oscar Haesler.**

Gesunde Lohn- und Deputatbücher

empfiehlt

O. Opitz.

Täglich

frischen Apfelkuchen

empfiehlt **R. Koschwitz.**

In der Nähe bei **Giesdorf** ist

ein Bund Schlüssel

gefunden worden. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionsgebühren bei

Pietzonka.

Ein Tischlergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

A. Posselt, Tischlermeister.

Ein Schuhmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

Richard Hauschild, Klosterstraße.

Ein Schuhmachergeselle

sucht zum baldigen Antritt

C. Siebenhaar.

Eine kleine Wohnung per 1. Dezember vermiethbar bei **Schnotalla,** Schulstraße 2.

Ein Schuhmachergeselle

findet bald dauernde Arbeit bei

W. Ullmann.

Ein Schuhmachergeselle

findet bald dauernde Beschäftigung bei

J. Zielasny.

Ein großes möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwei gut möblirte Zimmer

sind an einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung vornheraus, bestehend aus 2 Stuben, Küche und dem nöthigen Beigelaß, ist zu vermiethen und 1. April 1893 zu beziehen bei **W. Pätzold,** Schuhmachermstr. Klosterstraße 33.

Eine Wohnung im 1. Stock, vornheraus, ist zu vermiethen und Neujahr zu beziehen bei **R. Posselt.**

Eine Stube, eine Stiege hoch, ist zu vermiethen und bald oder später zu vermiethen bei **W. Drescher.**

Schützenstraße 3 ist der Laden nebst anstoßenden Kabinet zu vermiethen und 1. Januar zu beziehen. Auch ist daselbst eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Beigelaß zu vermiethen und Neujahr zu beziehen. **Menzel.**

Eine Wohnung im zweiten Stock zu vermiethen und Neujahr zu beziehen bei **Ag. Weiß,** Peter-Paul-Straße.

Ein Laden nebst Wohnung ist zu vermiethen und Ostern 1893 zu beziehen bei **Heinzelmann,** Krakauer Straße 5.

Die erste Etage in meinem Hause ist zu vermiethen. **Robert Abraham.**

Eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Beigelaß, ist zu vermiethen und 1. Januar 1893 zu beziehen. **Herrmann Krichler,** Fleischermeister.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben und Küche, sowie eine einzelne Stube ist zu vermiethen und zum Neujahr zu beziehen bei **E. Bautz,** Sattlermeister.

— Bei der Ziehung der königl. Preußischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 10.000 Mark nach Gleiwitz. An diesem Gewinn sind u. A. zwei Buchhalter und ein Eisenhändler betheiligt.

— Der „Oeff. Anz. f. d. Kr. Pleß theilt mit, daß der Kaiser Ende November als Gast des Fürsten Pleß zur Jagd in Oberschlesien eintreffen werde. Nach Informationen der „Schles. Ztg.“ ist ein solcher Besuch thatsächlich in Aussicht genommen.

— Die Postanweisungsfälscher, über die wir dieser Tage aus Beuthen OS. berichteten, sind in mehreren Schreiberlehrlingen ermittelt. Dieselben handelten gemeinschaftlich und haben auch dem Gerichtsvollzieher Nowack zwei für ihn eingelaufene Postanweisungen gefälscht und das Geld für sich erhoben. Zwei dieser Burschen sitzen bereits hinter Schloß und Riegel.

— Neue Wahrnehmungen, den Föhn im Riesengebirge betreffend, theilt Herr Dr. Baer der „Schl. Ztg.“ mit. Herr Dr. Baer unternahm dieser Tage eine Tour in's Riesengebirge. Die Luft war in Hirschberg mild und ruhig. In Erdmannsdorf bewegte ein leiser Wind die Baumkronen, in Schmiedeberg wehte er schon etwas stärker. Und fatal war auch die dunkle Wolkenwand, welche mit einem nicht zu hohen Streifen über die Friesensteine herüber drohte. Man konnte deutlich die rasche Bewegung in der dichtgeballten Nebelmasse wahrnehmen. Sie wälzte sich förmlich über den Kamm herüber, um hier, noch hoch oben, in klare Luft sich aufzulösen. Auch am Forstkamm begann dieselbe Erscheinung, aber sonst war der Himmel blau und klar; die ganze Landschaft war förmlich gebadet in Licht; es war ein rechter Sonntagmorgen. Aber je höher ich mit meinem Begleiter kam, desto mehr ging ein unheimliches Rauschen und Sausen durch den Wald, tief neigten sich die Kronen der Bäume und als wir endlich die Waldblöße erreichten, auf der die Forstbauden liegen, blies der Sturm mit vollen Backen uns entgegen, gerade von der steilen Kammlehne herunter, die uns doch eigentlich hätte schützen sollen, daß wir kaum die Höhe bis zum Wirthshaus emporklimmen konnten. Hier im warmen Stübchen neben der Küche erfuhren wir, daß der Wind, der jetzt das Haus erschütterte, schon die ganze Nacht getobt hätte. — So war es nun wieder einmal der Föhn, der hier sein Unwesen trieb, jener Wind, der vom Gebirge in's Thal herabstürzte und an ganz bestimmte, engbegrenzte Straßen gebunden ist, jener Wind, der im Herabstürzen eine enorme Wärme produzirt und daher paradoxe Temparaturverhältnisse herbeiführt, die sonst gar nicht mit der herrschenden Jahreszeit in Einklang zu bringen sind. Uns wurde bang um die Erreichung unseres Zieles. Da nun außerdem noch ein Forstbeamter die Schneeverhältnisse als höchst ungünstig in dem unwirthschaftlichen Terrain schilderte, daß wir jetzt durchwandern wollten, zogen wir vor, den Heimweg anzutreten und um zwölf Uhr Mittag waren wir wieder in Hirschberg, wo fast absolute Windstille herrschte. Der Zufall wollte es, daß ich hier gleich zwei junge Leute sprechen konnte, die aus Großaupa soeben herübergekommen waren. Sie erzählten, sie hätten diesen Ort heute früh bei schönstem, fast windstillem Wetter verlassen; im Riesengrunde wäre keine erhebliche Luftbewegung zu spüren gewesen, auf der Riesenbaude hätten sie mäßigen Wind gehabt, aber im Melzergrunde hätte sie bald ein heftiger Sturm im Rücken gefaßt, der ärger geworden wäre, je mehr sie sich Wolfshau näherten. Diese Mittheilungen sind geradezu beweisend für die Föhnnatur dieser Luftbewegung, die erst in den Thälern an der Nordseite des Gebirges entsteht. Ich habe auf diese Naturerscheinung, die in den Alpen eine so große, theils segenspendende, theils verderbende Rolle spielt, schon mehrfach in der „Schlesischen Zeitung“, sowie im „Wanderer aus dem Riesengebirge“ aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß die trotz der Arbeiten des Wiener Meteorologen Julius Hann noch immer nicht ganz aufgeklärten Gesetze ihres Entstehens vielleicht hier unter kleinen, einfacheren Verhältnissen besser studirt werden könnten, als in dem ausgedehnten und komplizirten Alpengebiet. Aber dazu gehört, daß die Schneekoppe ebenso zu einer meteorologischen

Station ersten Ranges erhoben würde, wie der Brocken und verschiedene Gipfel der Alpen. Hierzu immer wieder von Neuem anzuregen, war der Zweck dieser Zeilen.

Vermischtes.

— Der Wittenberger Lutherpokal, aus welchem der Kaiser bei der Feier in Wittenberg getrunken und des er auch am Eingange und am Schlusse seiner bedeutungsvollen Rede gedacht hat, befindet sich gegenwärtig im Besitze der Universität Greifswald. Die Universität hat ihn im Juli 1801 von der Familie des Professors Dr. Brockmann für 140 Thaler gekauft. Es ist ein in Silber getriebener, durchweg vergoldeter Deckelpokal in gothischen Formen und Verzierungen, die ungefähr dem um 1520 in Deutschland üblichen Stile entsprechen. Er ist 45 cm hoch und 27 cm weit. Der Becher ist in Augsburg gearbeitet; er trägt den Pinienzapfen. Auf dem Rande der Fußplatte ist folgende Widmungsschrift eingegraben: „Die löbliche Universitet der Churf. Statt Wittenberg verehret dieses Brautgeschenke H. D. Martino Luthern und seiner Jungfrauw Kethe von Bore. Anno 1525. „Die Martis post festum Iohann's Baptistae.“ In den Boden des Pokals ist das Gewicht eingravirt: „wieget 84 lot.“ Nachträglich ist an der inneren Seite des Deckels eine silberne Luthermedaille von 1630 angebracht worden. Ueber die Schicksale des Bechers nach Luthers Tod ist nur soviel bekannt, daß er sich 1704 im Besitze des Generalsuperintendent Dr. Joh. Fr. Mayer'schen Erben in Greifswald befand, die ihn wieder auf Professor Dr. Brockmann vererbten. Eine Nachbildung des Pokals, die Hofgoldschmied Vollgold angefertigt hat, befindet sich im Kunstgewerbemuseum zu Berlin.

— Die Freude, die des Prinzen Friedrich Leopold rühmliche Leistung beim Distanzritt dem Kaiser gemacht hat, fand bekanntlich ihren Ausdruck in der sofortigen Ernennung des Prinzen zum Oberstlieutenant. Diese Beförderung wurde dem Prinzen in einer Depesche angezeigt, die Kaiser Wilhelm im Wagen abfaßte und auf dem Berliner Postamt 66 durch den Leibjäger überreichen ließ. Darin stand mit des Herrschers großen charakteristischen Buchstaben zu lesen: „Gratulire, Herr Oberstlieutenant! Du hast Deinem Vater und unserem Hause Ehre gemacht. Wilhelm. An den Prinzen Leopold. Burg, Wien.“

— [Ein Ausblick auf 1893.] Die ersten Kalender für 1893 sind erschienen und man blättert neugierig darin, als würde man daraus erfahren, was das neue Jahr bringen werde. Das erfahren wir wohl nicht, aber doch eine Menge anderer wissenswerther und interessanter Dinge. Dr. Falb hat das erste Wort. Er zählt uns die kritischen Tage auf, die sehr zahlreich sind. Erster Ordnung nicht weniger als acht! Der kritischste unter den kritischen ist der 16. April; dann folgen, nach der Reihe ihrer Gefährlichkeit geordnet, der 18. März, der 25. September, der 25. October, der 15. Mai, der 23. November, der 16. Februar und der 10. September. Zweiter Ordnung giebt es gar zehn und dritter Ordnung nur sechs kritische Tage. Also zu zittern haben wir im Jahre 1893 genügend! Dafür haben wir nur wenig Zeit zu tanzen, denn der Aschermittwoch fällt auf den 15. Februar. Ostersonntag auf den 2. April. Pfingstsonntag auf den 21. Mai. Jahresregent ist der Merkur, also kann man hoffen, daß die Geschäfte besser gehen. Finsterniß giebt es auch, trotz der vorschreitenden elektrischen Beleuchtung. Eine totale Sonnenfinsterniß am 16. April und eine ringförmige Sonnenfinsterniß, von der wir aber nichts sehen werden. Diese findet am 9. und 10. October statt. Das Jahr fängt nicht gut an, denn der 1. Januar ist ein Sonntag und wir verlieren einen Feiertag. Dafür ist Sylvester an einem Sonntag und wir haben zum Jahreswechsel 1893—94 zwei Feiertage. So gleicht sich alles in der Welt aus.

— Der Plan zur 188. Preußischen Klassen-Lotterie wird von der Königlichen General-Lotterie-Direction im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Es werden danach, genau wie bei der jetzt ihrem Ende entgegengehenden 187. Lotterie 160.000 Stammloose und 30.000 Freiloose zu den Gewinnen der ersten drei Klassen ausgegeben. Die Vermehrung der Loose, von welcher vor Kurzem vielfach berichtet wurde, tritt bei der nächsten Lotterie noch nicht ein. Mit der Ziehung der ersten Klasse dieser 188. Lotterie wird am 3. Januar n. J. begonnen; die gegenwärtige Ziehung dauert noch bis Sonnabend.

Berlin, 3. November. Heute tritt der Ausschuß der Stadtverordneten zur Wahl des zweiten Bürgermeisters zusammen. Als Candidaten kommen, soweit man hört, in Betracht die Stadträthe Eberty und Meubrinck, sowie Herr Kirschner Breslau.

— Wie das „Kl. J.“ wissen will, soll das Oberbürgermeistergehalt von 30.000 auf 36.000 M. erhöht werden und zwar wegen der erforderlichen Repräsentation, zu der das Oberhaupt Berlins gezwungen sei. Die Angelegenheit befinde sich im Stadium der Oberrathung, doch sei an der Bewilligung der Erhöhung wohl nicht zu zweifeln.

— Arthur Prins-Reichenheim, eine in der Berliner Lebenswelt, namentlich in Turf- und Spielerkreisen sehr bekannte Persönlichkeit, hat, wie die Blätter melden, Montag Abend in einem Hotel in Potsdam seinem Dasein durch einen Revolverschuß ein gewaltsames Ende bereitet. Es war ein Adoptivsohn des bekannten Großindustriellen Moritz Reichenheim, des Inhabers der Firma R. Reichenheim & Sohn. Arthur Prins-Reichenheim, der einen Theil des Vermögens geerbt hatte, war als Mitinhaber der Firma R. Reichenheim & Sohn in das Geschäft eingetreten, durch seine Lebensweise wurden aber die Verhältnisse so derangirt, daß er aus der Firma ausscheiden mußte, welche ihm eine jährliche sehr bedeutende Rente zusicherte. Prins-Reichenheim hatte sich vor einiger Zeit nach Paris begeben, und seine Rückkehr von dort wurde am letzten Sonntag erwartet. Er traf indessen nicht in Berlin ein, hatte vielmehr seine Rückfahrt in Potsdam unterbrochen und von dort am Montag Abend an seine Gattin ein Telegramm gerichtet, in welchem er andeutete, daß er in dem bezeichneten Hotel in Potsdam seinem Leben ein Ende machen werde. Die Depesche war in der Prins-Reichenheim'schen Wohnung in Abwesenheit der Gattin eingetroffen. Wie es heißt, hat Prins-R., der von der Leidenschaft des Spiels ganz und gar ergriffen war, neuerdings wieder in Paris ungeheure Summen verspielt, so daß nunmehr seine Verhältnisse völlig unhaltbar erschienen.

— Rector Ahlwardt verbüßt bekanntlich gegenwärtig in Plötzensee seine Gefängnißstrafe von 4 Monaten. Derselbe ist dort im sogenannten Maskenflügel untergebracht, einer Abtheilung, in welcher die strengste Isolirhaft durchgeführt ist. Damit Ahlwardt nicht mit Anstaltsarbeiten beschäftigt werde, haben, wie die „Staatsb.-Ztg.“ berichtet, seine Freunde dessen Arbeitskraft 4 Monate gemiethet und beschäftigen ihn mit „national-ökonomischen“ Arbeiten.

— Ein Gutsbesitzer aus der Umgegend Berlins besuchte dieser Tage eine Gastwirthschaft in der Königgrätzerstraße. Im Laufe des Gesprächs fragte er den Wirth, wie die Geschäfte gingen? So, so! meinte dieser. — Ja, die Berliner scheinen kein Geld mehr zu haben, sagte der Andere, zog seine Geldtasche hervor, nahm zwei Hundert-Markscheine, faltete sie zu einem Fidibus und brannte seine Cigarre damit an. Etwas verblüfft hatten der Wirth und die Gäste zugesehen. Mittlerweile war die Zeit der Abfahrt näher gerückt, der Gast holte abermals seine Geldtasche hervor, bezahlte und zählte dabei seine Banknoten; aber jetzt war, wie die „Kreuzztg.“ erzählt, die Reihe verblüfft zu sein, an ihm, denn er befand sich zwar noch im Besitze von einem Dutzend nachgemachter Hundert Markscheine (sog. Blüthen), die er sich zu solchen Späßen eben gekauft hatte, seine beiden echten Scheine aber hatte er verbrannt.

— [Postpacketverkehr mit Liberia.] Vom 1. November ob können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 5 kg nach Liberia versandt werden. — Die Postpackete müssen frankirt werden. Die Taxe beträgt ohne Rücksicht auf das Gewicht 1 M. 80 Pf. für jedes Packet. — Ueber die Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

— Der „Xantener Bote“ veröffentlicht eine Bekanntmachung Dr. Paul Försters in Friedenau bei Berlin, in welcher 1000 Mark Belohnung Demjenigen zugesagt werden, welcher den Mörder des Knaben J. Hegmann so glaubhaft nachweist, daß dieser vor Gericht seiner That überführt wird. Eine Erhöhung der Belohnung bleibe Vorbehalten. Die Aussetzung des Preises gelte bis Ende 1893.

— Ein Viertel des Hauptgewinnes der preußischen Lotterie von 600000 Mk. ist nach Naumburg a. O. gefallen; ein Töpfergeselle ist der glückliche Gewinner. Er erhält nach Abzug der 15 3/4 pCt., welche der Staat und der Lotterieeinnehmer von jedem Gewinnbetrage vorwegnehmen, 126 300 Mk. ausgezahlt.

— In letzter Zeit sind an den Preßausschuß von verschiedenen Seiten Anfragen über den Eröffnungstermin für die Chicagoer-Weltausstellung gelangt, welche erkennen lassen, daß hierüber noch vielfach Zweifel bestehen. Der Eröffnungstermin ist auf den 1. Mai 1893 festgesetzt, und es wird daran nichts mehr geändert werden.

— [Eine Greisenhochzeit.] In Feltham wurde vor kurzem eine Trauung vollzogen, bei der der Bräutigam 78 Jahre, die Braut, welche seit 50 Jahren in der königlichen Küche zu Windsor bedienstet gewesen war, 72 Jahre zählte. Der Brautführer und die Brautjungfer waren 75 resp. 69 Jahre alt. Ein 85 Jahre alter Prediger segnete das Paar ein. Die Hochzeit soll, wie englische Blätter berichten, sehr lustig gewesen sein. Doch wurde nicht getanzt.

Luxemburg, 28. Oktober. Man erörtert hier gegenwärtig ein seltsames Projekt: Die Gründung eines großen internationalen Spielhauses in Bad Mondorf, das ein „Monaco des Nordens“ werden soll. Bad Mondorf gehört der Luxemburgischen Regierung, die für dasselbe große Summen ausgiebt, um die Fremden anzuziehen, aber ohne großen Erfolg. Es heißt nun, daß eine französische Gesellschaft der großherzoglichen Regierung eine große Jahressumme — man spricht von nicht weniger als 300,000 Frcs. — versprach, falls sie gestattet, in Mondorf ein Spielhaus nach Muster des Spielhauses in Monaco zu errichten.

St. Petersburg, 2. November. Der in St. Petersburg erbaute Kreuzer „Rjurik“, dessen Stapellauf morgen stattfindet, ist, wie die amtliche „Prawitelstwennyi Wjestnik“ bemerkt, das größte bisher in Rußland erbaute Kriegsschiff sowie überhaupt der größte Kreuzer der Welt. Seine Länge beträgt 426 Fuß; er ist somit der längste aller zurzeit vorhandenen Kriegsschiffe. Das Schiff hat ein Deplacement von 10933 Tons. Es besitzt eine Geschwindigkeit von 18 Knoten in der Stunde und seine Maschine wird für gewöhnlich 13250 indicatorische Pferdekräfte entwickeln. Die Armirung wird aus vier achtzölligen Kanonen, 16 sechszöllige Schnellfeuer-Kanonen, sechs Zwölf-Centimeter-Geschützen und 16 Hotchkiß-Schnellfeuer-Kanonen bestehen. Ferner werden sich eine Torpedo-Lancirungs-Vorrichtung, zwei 51 Fuß lange Torpedo-Barkassen und zwei Dampfbarkassen an Bord befinden. Wie das amtliche Blatt hinzufügt, hat auf dem Helling wo bisher an dem „Rjurik“ gearbeitet wurde, bereits der Bau eines zweiten Kreuzers von etwa 11760 Tons begonnen. Später soll dann ein noch größeres Schiff daselbst erbaut werden.

— Aus Lissaborn, 1. November, wird gemeldet: Auf dem Duero wurde heute in der Nähe von Sinfalo ein Boot, in welchem sich 13 Schulkinder befanden, von einem Strudel erfaßt und in die Tiefe gerissen. Sämmtliche Insassen des Bootes sind ertrunken.

— In die Luft geflogen ist am 28. d. Mts. die bei Lima in Ohio gelegene Nitroglycerinfabrik. Im Umkreise von 20 englischen Meilen wurde der fürchterliche Knall gehört. 3 Leute sind sicher getödtet, während drei andere schwer verwundet wurden. 3 wurden vermißt. Wahrscheinlich sind sie unter den Trümmern begraben worden.

— Höchsteinfach. „Sagen Sie blos 'mal, was machen Sie denn, daß Sie so dick werden!“ — „Nischt!“

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.